

Der Plan einer Schiffbarmachung der Tauber im Jahr 1662

Von Gustav Rommel, Karlsruhe



Im Laufe des gegenwärtigen europäischen Krieges ist die Nützlichkeit und Notwendigkeit guter Wasserstraßen, insbesondere einer solchen aus den rheinischen Industriegebieten Deutschlands nach den verbündeten Ländern Österreich-Ungarn und Bulgarien vielfach hervorgehoben worden und heute auch in unseren fränkischen Gauen in den Vordergrund des Interesses getreten. Die Main-Donau-Verbindung, der Ludwigs-Kanal, soll eine bessere Ausbauung und regere Gestaltung des Schiffsverkehrs erfahren, die Groß-Schiffahrt soll hier ermöglicht werden, daneben beabsichtigt man geeignete Zuflüsse schiffbar zu machen.

Solche Pläne über Nutzbarmachung auch kleinerer Flüsse sind nicht neu; sie wurden schon seit langem angeregt und verfochten. Wegen der großen Kosten und der Fraglichkeit der Rentabilität derartiger Unternehmungen trat man aber bisher meist nur zögernd den Wasserbauten im Binnenland näher. In unserer Zeit, da Industrie und Handel in so großer Blüte stehen, wird der Wert günstiger Wasserwege, die eine billigere Güterverfrachtung als die Eisenbahnen zulassen, überhaupt hoch eingeschätzt und rührige Kanal- und Binnenschiffsvereine bringen heute, mit mehr Aussicht auf Erfolg als früher, beachtenswerte Pläne für Schiffbarmachung von Flüssen und Bau von Kanälen zur Förderung des Handelsverkehrs ein¹⁾.

Wie schon vor Jahrhunderten in Franken solche Projekte gefaßt und behandelt wurden, sollen die nachstehenden Ausführungen zeigen, die eine im Jahre 1662 geplante Schiffbarmachung der Tauber von Weikersheim bis Wertheim zum Gegenstand haben.

In seinem „Gang durchs Tauberthal“ nennt der Kulturhistoriker Riehl dieses Tal „die natürlichste Verbindungslinie zwischen der sog. europäischen Wasserscheide, der Frankenhöhe und dem Unterrhein“ und sagt weiter: „Es ist offen, bequem wegsam, hat größtenteils nur sehr mäßiges Gefälle und bloß eine größere, leicht abzuschneidende Curve. Man sollte meinen, ein solches Thal müsse seit ältester Zeit eine natürliche Hauptstraße gebildet haben. Und doch war dies niemals der Fall. Wie die Tauber seit dem Mittelalter von Grenzen

¹⁾ Der Gedanke an ein gut ausgebildetes Binnenschiffsverkehrs-(Kanal-)System verdient in der Zukunft für weitere Kräftigung des deutschen Reiches wohl gewürdigt zu werden. Von den gegenwärtig vorliegenden Kanalplänen in Frankenland sind außer dem schon länger bestehenden Main-Werra-Projekt u. a. zu nennen: Eine Verbindung Wertheim-Deisenfurt [vom Main-Dreieck zum Main-Dreieck], von da südlich nach Nürnberg, in die eine andere vom Neckar (Eberbach) über die Tauber kommende Wasserstraße bei Uffenheim einmünden soll. (Vergl. die Rhein-Main-Donau-Nummer des Bundes Deutscher Verkehrsvereine. 1915.)

durchschnitten ist, so ist sie auch von Hauptstraßen quer durchkreuzt, von Hauptstraßen berührt, aber keine eigentliche Hauptstraße folgt dem Flusse. Der Grund dafür lag und liegt in der uralten überwiegenden Bedeutung Würzburgs, welches den Verkehr aus Süden und Westen seitab zu sich herüberzog, und in den störenden Schlangenlinien des Mainvierecks, die den Verkehr von Osten nach Westen vorwärts über den Speßart drängten". Riehl kommt zu dem Schlusse: „Das Tauberthal ist höchst wegsam, liegt aber doch überall aus dem Wege“.

Dennoch hat es fast zu allen Zeiten nicht daran gefehlt Handel und Verkehr in dieses Tal zu bringen und der wichtigste Punkt dieser Bestrebungen war die Schiffbarmachung der Tauber.

Die Wasserstraßen waren in jenen Tagen, da man einen richtigen Straßenbau wie heute noch nicht kannte, die bedeutendsten und auch bequemsten Verkehrs- und Handelswege. Die Tauber, „nit ein geringer Fluß“, mit ihrem günstigen Lauf und Gefäll¹⁾, ihrem Zufluß zu dem schiffreichen Mainstrom schien besonders dafür geeignet zu sein, nicht allein den Verkehr zwischen dem fruchtbaren, weingesegneten Tal und den großen Städten des Untermains und Rheins zu vermitteln, sondern auch als Durchgangswasserstraße für den Handel von Augsburg und Nürnberg her zu dienen.

Der erste Versuch, die Tauber schiffbar zu machen, wenigstens auf eine kleine Strecke, wurde wohl im Jahr 1244 gemacht. Die Grafen Poppo und Rudolf von Wertheim versprachen damals dem Kloster Bronnbach die Tauberfahrt bis zur Einmündung des Flusses in den Main zu ermöglichen und einen Leinpfad von hinlänglicher Breite für Menschen und Vieh herzustellen. Die Ausführung unterblieb aber, da in Theilbach und Wertheim, wo damals schon Mühlen bestanden, große und teure Schleusen hätten errichtet werden müssen. (Ursbach II, Werth. Urk. Buch XXVI).

Auch in den folgenden Jahrhunderten wird der Plan, die Tauber durch bessere Instandsetzung als Wasserstraße auszunützen, nicht aufgegeben worden sein. Nähere Angaben darüber fehlen jedoch. Eine Überlieferung sagt, daß schon im 16. Jahrh. Waren, die zu Land von den Reichs- und Handelsstädten Rothenburg und Nürnberg her nach Tauberbischofsheim kamen, dort in kleine Rachen verladen auf der nur schlecht benutzbaren Tauber nach Wertheim bis zum Main gebracht worden sein sollen. Die Hauptlandstraße zog damals nicht ganz durchs Taubertal nach Wertheim, sondern ging von Niklashausen seitwärts über Höhesfeld nach Urphar ins Maintal. Den untern Taubertalweg über Kloster Bronnbach — Reicholzheim konnten Lastfuhrwerke nicht befahren. Deshalb war Wertheim als Stapelplatz für den Handel, abgesehen von der geringen Zufuhr auf den kleinen Taubernachen, aus der Richtung des Taubertals unbedeutend. Der Taubergründer Wein wurde zu Wagen meistens nach Urphar gebracht und dort zu Schiff auf dem Main weiterverfrachtet. Der übrige Verkehr zum Main, aus Osten und Süden, ging

¹⁾ Gefäll der Tauber zwischen Mergentheim und Werbach 1 : 859 und zwischen Werbach und Wertheim 1 : 765. Höhe des Wasserspiegels Mergentheim 197 m, Wertheim 132 m.

aber von Tauberbischofsheim aus über Kilsheim nach Miltenberg, wohin eine bessere Straße führte. Die Tauberschiffahrt spielte noch keine Rolle.

Nach dem 30 jährigen Krieg, der allen Handel und Wandel brachgelegt hatte, tauchte mit der langsamen Erholung des Landes und der Hebung des Verkehrs auch der Gedanke an die Schiffbarmachung der Tauber wieder auf. Die 5 Landesherreschaften an diesem Flußlauf: Grafschaft Wertheim, Kur>Mainz, Hochstift Würzburg, der Deutsch-Orden und die Grafschaft Hohenlohe hatten ein besonderes Interesse an diesem Plan, dessen Durchführung für die Belebung des Handels von Wichtigkeit war.

So entstand in den 1660er Jahren das groß angelegte Projekt einer Regulierung des Tauberflusses zu Schiffahrtzwecken.

Inhalt und Geschichte dieses geplanten Werkes erscheinen in vieler Hinsicht einer eingehenderen Betrachtung und Veröffentlichung würdig ¹⁾.

Die Verhandlungen unter den Regierungen begannen im Jahr 1661. Man ward einig dem gefaßten Plan näher zu treten. Die treibende Kraft in der Sache war die Hohenlohe'sche Herrschaft, während der Deutsch-Orden sich anfangs zurückhielt und erst später, im Sommer 1662, beitrug.

Von der Ausführung des Werkes erhoffte man, „daß die Interessenten nicht allein ein unsterblich Lob, sondern die ganze Posterität mit allen Unterthanen einen großen Nutzen davon haben werden“.

Wie schon früher (1598) der Herzog Friedrich von Württemberg die holländischen Generalstaaten um Zusendung „von erfahrenen und verständigen Männern zur Erbauung stillstehender und fließender Wassergebäude und Schiffe“ bat, um den Neckar schiffbar zu machen²⁾, so verschrieben sich die beteiligten Herrschaften auch zur Tauber-Regulierung einen im Strombau erfahrenen Werkmeister aus Holland. Dieser Sachverständige, dessen Namen uns nicht überliefert ist und der in den Akten nur als „holländischer Zimmermann“ erwähnt wird, fertigte nach seiner Flußbereisung im Frühjahr 1662, wobei die Tauber „abgemessen und abgestochen“ wurde, einen Voranschlag über die nötigen Arbeiten und Kosten des beabsichtigten Unternehmens.

Die schiffbar zu machende Strecke von Weikersheim bis Wertheim schätzte der Strombaumeister auf 10000 Ruten holländisch, 16 Schuh auf eine Rute, und

¹⁾ Hauptsächliche Quellen:

1. Akten im Gr. Generallandes-Archiv Karlsruhe: Wertheim Grafschaft, Bund 7. Fasc. 56.
2. Akten im Kgl. Kreis-Archiv Würzburg: Admin. F. 663/V 14660.
3. Im fürstl. Werth. Gemeinsch. Archiv Wertheim konnten bis jetzt nur wenige Schriftstücke zur Sache gefunden werden.
4. Zeitschrift Württemb. Franken VIII (1869) Seite 361.

[Nach einer Mitteilung der Fürstl. Hohenlohe'schen Domänenkanzlei in Langenburg befinden sich heute im Archiv zu Weikersheim keine einschlägigen Akten mehr. Auch in den Staatsarchiven in Stuttgart und Ludwigsburg ist nichts vorhanden. Vom Deutsch-Ordens-Archiv Wien blieb Nachricht aus].

²⁾ Auch dieses Projekt kam, wie das hier behandelte, f. B. wegen großer Kosten nicht zur Ausführung.

gibt den geraden Weg zu Land auf 6 Meilen und den zu Wasser auf 12 Meilen an¹⁾.

19 Mühlen zählt der Holländer von Wertheim tauberaufwärts auf²⁾ und hält den Bau von 17 Mühlwehren mit je 2 Schleusen für erforderlich. Die Kosten für eine Schleuse (ohne die noch dazu nötigen 30 Stück Eichenholz) veranschlagt er auf 100 Reichstaler, für die 34 Schleusen demnach 3400 Reichstaler.

Die Erdbewegung zu Gräben, Durchstichen usw. nimmt er zu 2000 Ruten an und berechnet dafür 2000 Reichstaler. Die Enteignungskosten für die 2000 Ruten (12 $\frac{1}{2}$ Morgen) schätzt er auf 1250 Reichstaler, 100 für den Morgen. Für Umbauten an Häusern und Brücken werden 1350 Reichstaler vorgesehen. Nach diesem Voranschlag hätten die Gesamtkosten 8000 Reichstaler betragen.

Nun begannen zunächst die Begutachtungen und Äußerungen der beteiligten Regierungen. Neue Voranschläge, namentlich über die Kosten der Schleusen, tauchen auf, über die man offenbar nicht einig werden konnte. Ein Modell zu einer Holzschleuse wurde sogar angefertigt. Das Material und die Arbeit zu einer Schleuse mit 4 Toren und 2 Aufzugwinden wird dargestellt: 7800 Cubikschuh Grund (65 Schuh in der Länge, 24 in der Breite und 5 in der Tiefe); 68 Grundpfähle (8–10 Schuh lang und 10 Zoll dick); 9 Schwellen oder Grundbäume für den Schleusenboden zum Auslegen auf die Grundpfähle, 65 Dielen als Trichterboden auf die Grundbäume; zu den beiden Seitenwänden 76 Hauptpfähle (22 Schuh lang und 10 Zoll dick). Gesamtkosten veranschlagt auf 169 Reichstaler für die Holzschleuse, für eine Steinschleuse (Mauerwerk auf die Grundpfähle) noch 553 Reichstaler mehr. Es war dies schon erheblich mehr dem Voranschlag des Holländers gegenüber. Dazu kamen noch: 4 Zentner Eisen (1 = 5 fl), 26 Schuh Ketten (der Schuh zu 2 Pfd., das Pfd. zu 6 Kr.), 3000 Nägel und anderes mehr, insgesamt etwa 100 weitere fl Kosten.

Über die Art der Tauberschiffe (Schelche), die damals dem Verkehr dienten, machte man auch Erhebungen. Auskunft darüber gibt ein „Verzeichnuß was vor Schieff und Schelch in der Tauber seindt:

1. Große Ruder Schelch in der lenge 60 Schue, 6 schue in der breitung am boden, im gebortt 9 schue. In solchen Schelchen kan man bay größeren Wassern 20 fuder Wein führen. 4 schue hoch am gebortt, 3 schue tieff wan er geladen ist.
2. hatt man widerumb Mittelgattung in der leng 47 schue, in der breitung am boden 4 schue, oben im gebortt 7 schue in der breitung. Kan man

¹⁾ 10 000 Ruten holl. zu 4,80 m = 48 km. Man rechnet heute für die Landstrecke etwa 54 km.

²⁾ Die Stadtmühle bei Wertheim, die Mühlen zu Waldenhausen und Teilbach (wertheimisch), zu Kloster Bronnbach (Klostergut), Eulfschirben (Hornesisch), Samburg (Dalberg von Sickingen), Niklashausen (Wertheimisch), Hochhausen und Umpfingen (Mainzisch), Distelhausen und Landa (Würzburgisch), zwei zu Königshofen (Mainzisch), zwei zu Mergentheim, eine zu Igersheim und Markelsheim (Deutsch-Orden), zu Elpersheim und Weikersheim (Hohenlohsch).

bey großen wasser 10 fuder Wein führen, 4 schue hoch am gebortt, 3 schue tieff.

3. hat man geringere in der lenge 40 schue in der breitung im boden, $3\frac{1}{2}$ schue oben im gebortt, in der breitung 5 schue, kan bey großen wassern 4 fuder Wein geführt werden, 3 schue hoch im gebortt, $2\frac{1}{2}$ schue tieff.

4. hat man noch geringere in der lenge 34 schue im boden, in der breitung $2\frac{1}{2}$ schue, kan Einer Ein fuder Wein tragen".

Über den Tiefgang der Schiffe, wichtig für die Ausbaggerung und Kanalanlage sagt ein anderes Aktenstück:

„Wann man voll Wasser hat, können in einem Schiff von 70 schue 30 fuder Wein geführt werden und gehet alsdann solch Schiff im Wasser $3\frac{1}{2}$ schue.

Bey mittelmäßigem wasser 18 fuder gehet alsdann im wasser 2 schue. Bey gar kleinem wasser aber können nicht voll 10 fuder geführt werden und gehet das Schiff im wasser $1\frac{1}{2}$ schue. Ganz ledig aber gehet das Schiff 1 schue im wasser und 3 schue außer wasser".

Man sieht, daß der Haupthandelsartikel auf der Tauber eben der Wein war, der ausgeführt werden sollte, dessen Abtransport aber zu Wasser bei den damaligen Flußverhältnissen und dem unterschiedlichen Wasserstand meist nur schlecht vor sich gehen konnte. Die Verschickung zu Land mit Fuhrwerk war sehr teuer. In dem „Discurs des Grafen zu Weikersheim" heißt es darüber: „Wenn man uff der Fracht 30 Fuder Wein nur uff Wertheim führen wollte, man zu dessen Überbringung (wohl von Weikersheim aus) 180 fl von Nöthen, uff solchem Weg aber zu Wasser mit 60 fl alles beschehen und damit 120 fl erspart werden könnten".

Im Laufe des Sommers 1662 kam es noch nicht so weit, daß das Werk in Angriff genommen werden konnte. Bedenken gab es noch gar verschiedene, namentlich wegen des Gerölls, das die „wilden Wasser" der Seitenbäche der Tauber zuführten und das der Schifffahrt hinderlich sein könnte. Bezüglich der Gesamtkosten hoffte man, daß sie die im Voranschlag vorgesehenen 8000 Reichstaler doch nicht überschreiten würden. Die nötigen Arbeiten und Bauten sollte jede Herrschaft in ihrem Gebiet selbst machen lassen und bezahlen.

Da Interesse und Territorien ziemlich gleich waren, so glaubte man, daß jede Herrschaft mit 1500 Reichstalern durchkommen würde.

Im Oktober 1662 war man übereingekommen, daß eine nochmalige Besichtigung der zu regulierenden Tauberstrecke stattfinden sollte. Die Amtskeller der einzelnen Regierungen erhielten Befehl sich persönlich zur Verfügung zu stellen. Der Amtskeller Tauberbischofsheim (Mainzisch) bekam gleichzeitig die Weisung, sofern man nach der Besichtigung „eines Gewissen würde verglichen haben", die zu dem Werk nötigen Materialien so viel dem Erzstift Mainz zustehe, durch die Untertanen beiführen zu lassen und darin nicht säumig zu sein.

Am 9. November 1662 stiegen die Abgeordneten zu Wertheim zu Pferd und begannen flusshaufwärts die Besichtigung. Die einzelnen Teilnehmer sind nicht alle nach ihren Namen in den Akten angegeben. Die Landesherren, soweit

sie nicht persönlich, wie der Generalleutnant Graf von Hohenlohe, dabei waren, ließen sich durch Räte vertreten. Von Würzburg wird ein Herr Georg Friedrich von Burg und der Mainzisch und Würzburgische Rat Rapp genannt.

Zu der Besichtigungsreise wurden außerdem zugezogen: die Baumeister Kaspar Vogel aus Erfurt und Wilhelm aus Gößmannsdorf (bei Ochsenfurt).

Der holländische Werkmeister, der den Voranschlag ausgearbeitet hatte und „alles in seiner Perfektion einrichten“ sollte, scheint nicht dabei gewesen zu sein. Er wird schon in den Akten der vorhergehenden Monate nicht mehr erwähnt. Als Ersatz für ihn zur Ausführung des Werkes werden wohl die beiden genannten Baumeister verpflichtet worden sein.

Über das Ergebnis bei der Besichtigung sind in den Archiven zu Karlsruhe und Würzburg ziemlich gleichlautende Niederschriften vorhanden, welche das beabsichtigte Wasserbauwerk in den Einzelheiten darstellen. Außerdem bieten diese Aktenstücke zum Vergleich mit dem heutigen Tauberlauf manches Interessante und sind auch für die Ortskunde von Wert.

Nachstehend (S. 104 ff.) wird die im Karlsruher Generallandesarchiv ruhende Niederschrift, die aus Akten der ehem. Kur-Mainzischen Amtskellerei Tauberbischofsheim stammt, im Wortlaut wiedergegeben.

Bald nach dieser Besichtigungsreise fand eine Zusammenkunft der Vertreter der beteiligten Regierungen statt, um zu beraten, „wie das gemeinnützliche Werk in nachdrücklichen stand gesetzt und fortgepflanzt werden möchte“.

Die wichtigsten Punkte der Beratung wurden seitens der Grafschaft vorgebracht und festgelegt. Bezüglich der Inangriffnahme der Arbeiten war man der Meinung, es könne doch „das Hauptgebäu dieß Jahr umb deßwillen nicht zu seiner perfection gebracht werden, weilen Erstlichen Zusammenkunft gehalten der modus wie und welcher gestalt ein und anders ahm Füglichsten ahnzunordnen, verglichen, auch sonsten noch ein mehreres deliberirt werden muß, mit welchem noch eine geraumbe Zeit verstreichen dörrfte“.

Gleichwohl sollte mit den Vorbereitungen zu dem Wasserbau begonnen, Holz, Eisen, Steine und anderes Material herbeigeschafft werden. Auch das Graben der Kanäle sollte gefördert werden, soweit es das Winterwetter erlaubte. Insbesondere sollten auf der Leinpfadseite alle vorhandenen Bäume und Stöcke, auch die im Wasser liegenden, weggeschafft werden, damit die Pferde beim Schiffsziehen nicht so viele Hindernisse hätten.

Dann die heikle Frage des Zolls! Auf alle Waren sollte in Wertheim bei der Ausladung ein Zoll geschlagen werden, der unabhängig vom Mainzoll durch einen von allen Interessenten gemeinschaftlich anzustellenden Zöllner zu erheben wäre. Weiter sollten noch zwei Zeichen-Einnehmer verpflichtet werden, wovon einer bei der ersten Wertheimer Schleuse zu wohnen und dort die Waren zu signieren hätte. Auf Grund dieser Bezeichnung oder Bezeichnung sollte dann die Erhebung und Verrechnung des Zolles durch den Zöllner geschehen. Jede Herrschaft könne einen Schleusenverwalter über die Zöllner und Zeichen-Einnehmer einsetzen. Um Betrug oder Vorteilverschaffung eines der Angestellten zu vermeiden, sollte jedes

Schiff, das an irgend einem Ort an der Tauber beladen werde, vom Amt oder Gericht des Ortes ein Attest seiner Fracht haben. Bei Verfrachtung innerhalb eines Gebiets der fünf beteiligten Regierungen verbleibt der Landzoll wie bisher der betreffenden Herrschaft.

Die Frage, ob der zu erhebende gemeinschaftliche Tauberzoll der Genehmigung der Reichsregierung bedürfe, wurde offen gelassen.

Bei Zollbetrugsversuchen wollte man die Waren einbehalten und einen Teil davon dem Entdecker aushändigen, den andern Teil zu Gunsten der Zollgemeinschaft verwenden. Hier erwog man auch, „ob nicht allerhand Praktiken gemacht werden könnten von den Wertheimern, deren Weinberge an der Tauber aufwärts liegen, wohin sie Dung führen und dabei durch die erste Schleuse gehen müssen“.

Der Anteil an den Zolleinnahmen konnte vorenthalten und damit Unterhaltungskosten gedeckt werden, wenn eine der Herrschaften in der Ausführung der nötigen Arbeiten an dem Wasserbau sich säumig zeigen würde.

Die Schleusenbedienung wäre durch die Müller zu besorgen, wofür sie einen Rahn und Schleusengeld erhalten sollten. Etwa nötige Kosten zur Enteignung von Äckern, Wiesen und Gärten wollte man aus gemeinschaftlichen Mitteln bestreiten. Gemeinschaftlich sollten auch alle Arbeiten ausgeführt und alle Beschlüsse gefaßt werden. Bei Unstimmigkeiten wäre Majoritätsbeschluß maßgebend.

Dieser Konferenz folgten über den Winter 1662/63 etliche schriftliche Äußerungen und Bedenken von verschiedenen Seiten. Vorarbeiten an dem Werk scheinen gleichwohl unternommen worden zu sein. Auf besondere Schwierigkeiten aber stieß man im Wertheimer Gelände bei den Mühlen. Über die Führung des dort nötigen Kanals war man noch nicht einig geworden; dazu kam noch der Übelstand, daß die ganze Strecke von da bis zur Einmündung außerordentlich versandet war. Mehrere Besichtigungen fanden deswegen statt. Man glaubte durch einen besonders guten Ausbau mit Steinen und Holz der Sache begegnen zu können und wollte auch eine Doppelschleuse ins Auge fassen. Alles dies schien der Wertheimischen Regierung immer noch zweifelhaft, indem sie entgegenhielt, „daß es doch keinen Bestand haben würde, wenn man das Werk erzwingen wollte, weil die Reparaturkosten ein mehreres, als der Ertrag thun würde“. Auch befürchtete man Schaden für die Wertheimer Mühle.

Im April 1663 begutachtet der Mainzische Rat Joh. Eg. Fernau die am Einfluß der Tauber in den Main vorzunehmenden Arbeiten. Er sagt, daß an der 200 Schuh breiten Stelle viele Holzbauten im Wasser nötig seien, daß der Fluß auf eine Strecke von 1500 Schuh über Ries fließe und daß etwa 8 Schuh tief der Grund ausgehoben werden müsse. Dabei wäre noch zu besorgen, daß jedes Jahr durch die Flut wieder alles versandet würde und man dann wieder von vorne anfangen könnte. Schließlich meint der Begutachter: „Werkhstellig zu mach ist es wohl, aber mit keinem so gering wie der Vorschlag darauf gemacht worden, sondern würdt ein merkliche Summa geldts und darbey große Mühe und arbeitth erfordert werden“.

Daß man übrigens schon mit mehr als 8000 Reichstaler Gesamtkosten rechnete, geht daraus hervor, daß inzwischen einmal gesagt wird, der Graf von Hohenlohe hoffe, daß das Werk mit 12000 Reichstaler vollführt werden könnte.

Von Kur-Mainzischer Seite vernehmen wir aus dieser Zeit noch Stimmen der Untertanen zu dem geplanten Wasserbau. So vermelden die Tauberbischofsheimer, „daß sie sich des Flusses, wann er schon schieffreich würde, nicht zu gebrauchen wissen, dan sie nichts hinaus zuführen hätten und wann sie etwas übrig, kämen leuth so es bey ihnen abhielten“. Auch „die Laudamer begehren sich dieses schieffreich Wasser nicht zu bedienen, dann sie von dar in einem Tag nacher Miltenberg kommen konnten, begherten wegen des Zolls gar nicht nach Wertheim, konnten über landt näherndere und beßere ihre sache vortbringen“.

Nur in Mergentheim (Deutsch-Orden) erhoffte man einen Nutzen aus einer schiffbaren Tauber, „in Bedenkung, die Augsburg, Nürnberger, Dinkelsbühler und Rothenburger, wenn sie jährlich zweimal uff die Frankfurter Meß reisen, würden zu Mergentheim im ab- und uffreisen mit ihren Waaren einkehren, daselbsten aber neben dem Herrschaftlichen Zoll auch in Wirthshäusern zehren und hiedurch das Umgeld verstärkt und viel Handwerksleut dessen genießen . . .“

Mit dem Gutachten des Rats Fernau und auch infolge der Zurückhaltung, die nicht allein die wertheimische Regierung zeigte, scheint das großzügige und für die Entwicklung von Handel und Verkehr wohlgemeinte Projekt von Seiten der 5 Landesherrschaften abgetan gewesen zu sein. Die Akten schweigen, das Werk blieb unausgeführt.

Doch hatte dieser Plan dazu beigetragen, das alte Projekt einer Donau-Main-Rhein-Verbindung wieder zu erwecken¹⁾. Wenige Jahre später, 1670, brachte Johann Joachim Becher, „der geistreichste aber auch willkürlichste Nationalökonom Deutschlands“, bei der Reichsregierung in Wien den Vorschlag ein durch Schiffbarmachung und Vereinigung der Tauber und Wörnitz die längst ersehnte Wasserstraße zu bewerkstelligen²⁾. Ohne Erfolg. Zur selben Zeit (1661–1669) beschäftigte man sich auch mit einer Main-Werra-Weiser-Verbindung durch Schiffbarmachung der fränk. Saale; es blieb aber auch beim Projekt.

Der Plan einer Tauberschiffahrt kam späterhin immer wieder zum Vorschein. Im Jahr 1702 wurde er, ohne Ergebnis allerdings, wieder eifrig aufgenommen und auch in unseren Tagen wird bei Kanalbauplänen die Tauber vorzugsweise in Betracht gezogen. Inzwischen standen aber die Wasserbauten an diesem Flusse auch nicht stille. In den letzten Jahrzehnten hatte man weniger die Schiffbarmachung, als die allmähliche Einbettung zur Landgewinnung für die Wiesenkultur im Auge, und so kam die Tauber zu ihrer Regulierung, die schließlich einer spätern Schiff-

¹⁾ Schon Karl der Große beabsichtigte eine solche Verbindung im Jahr 793 unter Ausnützung von Altmühl und Regnitz herzustellen. Sie wurde nicht vollendet. Die Lösung dieser Aufgabe blieb einer späteren Zeit vorbehalten. Der Ludwigskanal wurde 1836–1845 gebaut (Main – Regnitz – Altmühl – Donau).

²⁾ Justi, Staatswirtschaft I, 236. (2. Aufl. 1758)

barmachung zu gut kommen kann. Der Tauberlauf ist heute eingengter und vielfach auch ein anderer als vor Jahrhunderten.

Die Einmündung in den Main jedoch wurde schiffbar gemacht; was man f. Zt. für zu schwierig und zu teuer hielt und woran das Unternehmen 1662/63 hauptsächlich scheiterte, ist heute ausgeführt: Die großen Mainschiffe benutzen den Einflusort der Tauber als Hafen. Das Taubertal entlang aber geht eine Eisenbahn, die Errungenschaft einer neuen Zeit, und vermittelt in erspriesslicher Weise, was einst dem Tauberfluß zugebracht war, den Handel und Verkehr des Tales.

Notabilia

Bei recognoscir- und Besichtigung des Tauberflusses von Wertheim aufwärts, ahngesangen den 9. Novembris und zue Weikersheim geendigt den 11. dto, 1662.

Erstlich findten sich bei der Mühl zue Wertheim, daß Wasser uff dem Mühlwehr ab und schiffreich nach der undern Tieffe der Tauber zu lenthen, zwischen Sr. Hochgräfl. Excell. dem Hr. G'ral Bentman und Graffen von Hohenlohe, auch den beedten bengewesenen Baumeistern verschieden und zwyspaltige opinionones als nehmlich:

Halten besagte hochgräfl. Excell. für das sicherst und bestendigste mittel, man solte die Schieff in den Mühl Canal wohl fort gehen lassen, als dan im selbigen Canal ein Schleußen mit einem Schuez und von dar wieder inn andteren Canal wohrinnen daß Schieff ahn der Ecken der Pulver Mühl vermittelt eines starken Gewölbs oder wasserbeths über die zwey andere Gräben, deren Einer gleich über der Mahlmühlen vor den Mühl Schuezbrittern und der ander uff deme Abfluß des Mühlcanals kombt, biß in die andere Tieffe der Tauber gebracht werden konnte undt ahn solcher tieffe noch ein starke Schleußen machen;

Erfurtischer Baumeister Caspar Vogel aber siehet für guet ahn, mann solte in dem Mühlgraben einen Durchschnitt ob der Mühl uff der linken Handt und ahn Berg oder ahn der straffen daselbsthin biß zur understen Tieffe mit nöthigen Schleußen machen.

Der Sohmansdorfer Baumeister Wilhelm aber vermeint, man könnte den Durchschnitt wohl unter der Mühlen ahn gewölß durch beede abfluß vermittelt nöthigen fachsleußen und Vorfaz gegen der undern tieffe bringen;

Von dar beßer abwärts findet sich ein orth, ahn welchem von alters Ein Pappir Mühl gemacht werden sollen, massen das zerfallene Währ darvon noch zu sehen und hatt sich die Tauber daselbst zertheilt, daß es ein kleine Insel geben, ist also ein Durchschnitt uff der Linken Handt daselbsts und weilen es ohnfern darvon ein starken Zufluß uff der rechten Handt von der also genannten Leberklingen her hatt, nöthig, dem Zufluß solcher Klingen mit einpflanzung wenden und Erlin Bäum zu steuern, damit zue Zeiten wildten gewässers die stein darhinder bleiben und uffgehalten werden mögen.

Item muetz ahn der Brucken zue Waltenhausen uff der Linken handt vorsehung geschehen, daß das waßer hinlieber nach der mitte der Brucken getrieben werdt. Dergleichen ist bei der Mühl daselbsts ein Durchschnitt mit zugehörigen Schleußen nöthig.

Nicht wenig würdt bei der mühl Daibach uff der linken Handt ein Durchschnitt mit zugehörigen Schleußen erfordert.

Item muetz dem Zufluß in der Zeit der wildten Gewässer ahn der Klingen Stepach und Reichelsheim begegnet werden.

Item ist ein Durchschnitt uff der Linken handt gleich unden an der Brucken zue Reichelsheim wegen etlicher Fäll biß zue erster tieffe nöthig.

In der Schönerbronn's Klingen ober Reichelsheim allwo es 5 Fäll muetz ingleichem uff der Linken handt ein Durchschnitt bei der Schönerbach über wohl hinunder undt gegen bemelter Bach

ein Damb von ziemlicher Höhe umb die in Zeit der wildten Gewässer vom Schönerth herein kommende Stein und dergleichen darmit uffzuehalten, geführt werden.

In der Klingen ahm Steig und Brumbach ist auch ein Durchschnit uff der Linken seithen bey der Bachwießen nöthig.

Zue Brumbach findten sich under der Brucken in einem Bogen viel stein, so uff seithen und in der mitte des Bogens wohl eingeräumt, auch uff der Linken handt wegen des Falls Ein kleiner Durchschnit zwerchs hinunder gemacht werden muß.

Mehr würdt hart unden ahm Kloster Mühl Währ daselbsten ein kleiner Durchschnit in der wießen zwerchs nach der Tieffe des Flusses mit gehörigen Schleußen requirirt.

Im Getösch zwischen Brumbach und Gamburg, jedoch noch uff Brumbacher Markung, muß gegen der Linken Handt wegen der starken Fäll hart ahm Berg her ein Canal von ziemlicher Länge geführt und gegen der anderen seith mit grohen steinen, deren daselbsten ahm Berg genug liegen und Eyserne Klammern gefast werden, umb dadurch dem Ventrieb oder Fluß vom Uffinger Grundt her zu erezistieren und unten von wenden undt Erlendäumen zue mehrerer Sicherheit solcher Grundt nach dem wäher hin wohl besetzt werden.

In oder ob der Mühlen zue Aulschirben, so Dalbergisch, würdt uff der Linken Handt ohnfern des Wehrs ein Durchschnit in den Wießen nach der Tieffe mit gehörigen Schleußen erfordert.

Deßgleichen muß bey der obern Mühl zue oder under Gamburg gleich ob dem wehr uff der linken Handt ein sehr langer Canal mit seinen Schleußen und einem Uffzug durch die Sickingische Wießen undt anderer Güetter nach der Tieffe zuegeführt werden.

Item ist zu Gamburg ahn der Brucken ein Uffzug nöthig, deßgleichen muß daselbsten under der Brucken zue beeden seithen mit steinen oder fachen geholffen werden, damit der Erß des wassers in der mitte desto sterker bleibe.

Zue Nicolaushausen, so Wertheimisch muß der Mühl canal etwas gesäubert und erweitert, sodan gleich under dem vorhandenen abschlag zwerchs die wießen hinein, wo der Bach Eintritt, der abschnitt mit nöthigen Schleußen nach der Tieffe geführt werden.

Besser hinauf bey dem Fallriegel zwischen Gamburg und Werbacher Markung in der Tauber findet sich etwas Gebüschwerk, so wechzueräumen;

Mehr muß im Hasen Körblein unter Hochhausen, so Cur-Maintzisch wegen etlicher Fäll ein Durchschnit beschehen.

Item ahm Limpachs Graben¹⁾ uff Werbacher Markung so auch Cur-Maintzisch muß Beyfluß Halben ein Damb oder Wehr geschlagen und uff der rechten Handt der Fluß des kleinen Tauberleins²⁾ ausgesäubert und fünf schue tieff ins wasser gericht werden.

Zu Hochhausen die Bach hinauff gegen die Brucken würdt Ein Wehr oder Fach uff der rechten Hand soweit es faicht ist, erfordert, umb dardurch den Fluß nach der Linken seithen zu einer Tieffe uff 5 schue zu zwingen.

Deßgleichen müssen zue Hochhausen längt des Fleckens gegen der Mühlen zue die in der Tauber liegende Stein aufgehoben und dardurch dem Fluß sein rechte Tieffe gegeben werden.

Mehr zu Hochhausen können die Schiff etwas im Mühlgraben fortgehen als dan von solchem Canal ein Durchschnit über den Mühlwerth mit nöthigen Schleußen nach der anderen Tieffe eingerichtet werden.

Zu Impffingen, welches Würtzburgisch undt zum Ambt Grünfeldt gehörig, müssen die Fäll oder Seichte bey den Brucken abgeschnitten und solcher Durchschnit ob der Brucken ahm Eck uff der rechten Handt über das Feldt hinab biß under den Beyfluß und Fall bey der Schleuffmühlen geführt, alsdan daselbsten wieder in die undere Taubertieffe bracht werden undt ist über solchen Durchschnit ein Uffzug Brucken vonnöthen.

In gleichem im Mühlgraben ober Impffingen, welche Mühl Sickingisch, ist vonnöthen etwas zue raahmen, damit die Schiff ahm Rauf nit gehindert werden, alsdan muß man von solchem

¹⁾ Heute Limpachsgraben.

²⁾ Heute Täuberlein.

Mühlgraben gleich undten ahm Wehr Ein Durchschnitt so ganz kurtz mit nöthigen Schleußen nach der nderen tieffe gegen der rechten Handt zue machen.

Item ahm Ersten Rank gegen Bischoffsheim uffwärts mueß man uff der rechten Handt wegen allzuegroßer Grümme durchschneiden undt den Fluß in ein richtigen Vauff pringen. Den Fällen vom zwenten rank ahn biß hinauff des Centgraffen Dienitz und Peter Spürkins Wittib Wiesen kan durch raumhen geholfen, der Fall aber am Epithal Wörth durchgeschnitten werden.

Den Fällen undten undt ob der Brugken zue Tauberbischoffsheim ist durch raumhen zue helfen undt zue besserer Befürdterung der Schifffahrt ob der Brugken zu beeden seithen von der tieffe ahn ein Sach oder Wehr schreß gegen dem Brucken Bogen so ahm flüglichten eracht würdt zue schlagen.

Am Seyersberg muß man uff der rechten Hand oder uff Didigkheimer Markung so auch Würtzburgisch und zum Ambt Grünfeldt gehörig, ein Durchschnitt biß unter den Fall oder die Klingen vom Munthelin¹⁾ her machen und solche Klingen wegen des Beytriebs von wildten Gewässern mit etwas weynden und Erlen besetzen, waß aber die undere Seichte so sich hin und her die schlecht wiesen hinauff biß ahn den Seyersberg befindten, betrifft, deme ist gar wohl durch raumhen zue steuern.

Mehr zue Didigkheim unden und ob der Brucken ist uff der rechten Handt ein sach oder Damb nöthig, wordurch daß waßer durch den dritten Brucken Bogen von Didigkheim ahn mit behörig tieffe geleidet werden möge, undt braucht eß alßdan über solchen Bogen ein Uffzueg brugken.

Item zwischen Didigkheim und Distelhäusen mueß wegen des hartten falls und beytriebs ahn der Didigheimer Eyck ein ziemlicher Durchschnitt uff Distelhäuser Seithen so auch Würtzburgisch von obbemelter Eyck ahn biß zur Tieffe darunder geführt werden. Mehr ist beßer hinauff ahn dem ohrt das waßer Haus genannt under St. Wolffgangs capellen gegen der Distelhäuser Seithen ein Klein sach zue machen undt die Tauber uff der andtern als rechten Handt etwas aufzusaubern damit selbige nöthige tieffe erreiche.

Item mueß der nechsten Grümme weiter gegen St. Wolfgang Ein Durchschnitt uff der linken Handt aber Distelhäuser Seithen nach der Tieffe under dem Beytrieb der rechten Handt gemacht undt dardurch besagten Zuefluß in der Zeit der wildten Gewässer begegnet werden.

Oberhalb Distelhäusen gleich ahn St. Wolfgang ahm Eck uff der rechten Handt der Tauber kan ein Durchschnitt über die Sträßen hinüber durch die Wiesen nach der Tieffe under Distelhäusen geführt undt der Sträßen halber über solchen Durchschnitt ein Uffzueg brugken gefertigt werden.

Ingleichen mueß ober dem Distelhäuser Mühlwehr ein canal mit nöthigen Schleußen undt der nechsten Tieffe geführt werden.

Im Rank under Landa, so auch Würtzburgisch ist wegen unterschiedlicher Fäll raumhens undt ein Klein sach oder uff beßers befindten ein Durchschnitt von einer Tieffe zur andtern nöthig.

Gleich oben ahn nechstgemelten Fällen findet sich noch ein kleine seichte derer mit raumhen zu helfen.

Item mueß beßer hinauff wegen des beyfluß von der Gerlichheimer Bach ein Durchschnitt uff der Laudener seithen nach der nechsten tieffe gemacht werden. Mehr hatt eß fürhien noch etliche Fäll, so entweder geraumbt oder da eß sich nit thun laßt, vermittelst eines Durchschnitts vorben gangen werden können.

Under der Brucken zn Landa mueß ein Wehr uff der linken Handt soweit es leicht ist, geschlagen und dardurch der fluß zur rechten Handt undt nöthigen Tieffe gebracht werden, waß aber die Fäll gleich ob solcher Brucken belangt, denen wehre uff manier wie bey der Bischoffsheimer Brugken vermeldet zue helfen.

Im Mühlgraben zue Landa mueß underhalb des Wehrs ein Abschnitt durch die Wiesen nach der nechsten Tieffe mit nöthigen Schleußen gemacht werden.

In gleichem braucht eß oberhalb des Fuhrts, so von St. Jost oder Werbach²⁾ herkombt ein Durchschnitt uff Laudener seithen nach der undern tieffe.

¹⁾ Menthel (?)

²⁾ Wohl „Marbach“ gemeint.

Item bey dem Endien wasser¹⁾ under Königshoffen, so Sur Maintzisch mueß man uff der rechten Handt ein Wehr schlagen und gegen der Linken fünff schueg tieffe in den Flueß raahmen.

Wegen der zwo Mühlen saint Königshoffen, saint des Herrn Graffen von Hohenlohe Excell. und den beeden Baumeistern mainung noch etwas ungleich. — Als — Daß in dem canal oder Mühlgraben uff der obern, als Hornungs Mühl, die Erste Schleußen, die zweyte aber ob der Brucken zue setzen und von darauff ein weiterer Durchschnit nach der tieffe under der Brucken zue machen; wardurch die undere als Hartmännische Mühl und deren Wehr vorbey gegangen werden könnte. Zweite mainung wan man aber zwischen dem also genannten Hohen und underen Staig²⁾ ein Durchschnit wo es ihm füeglichsten schießt machen wolte, so dörrfte man den Hornungsmühl canal auch nit berühren.

Nb. Als die Baumeister in der rückreiß von Weickersheim den Augenschein zue Königshoffen nochmal eingesehen, haben Sie für das sicherst mittel eracht, bey Jeder mühl einen sonderlichen Durchschnit mit nöthigen Schleußen zue machen.

Oberhalb des hohen Steegs deßgleichen bey der Rügersheeg³⁾ mueß nach nothdurft geraumbt werden.

Item mueß bey der Königshoffer Pfarr Wießen oben etwas geraumbt undt von daselbsten ein Durchschnit nach der tieffe zur rechten Handt gemacht werden.

Uff Balbacher Markung so halb Teutschmeisterisch und halb Würtzburgisch kann man der kleinen Insul in der Tauber nach gutbefinden helfen und den trib oberhalb mit einem fach uff die rechten und bey der Insul wieder uff die linken Handt lenthen.

Besser hinauff bey dem Altwasser genannt, allwo die Tauber vor Jahren sich in zwen Theil getheilt, mueß eingang des neuen Flueß ein kleiner Damb geschlagen und besser hinab uff der rechten Handt das Eck abgetragen auch ein Durchschnit durch die befindliche Insul biß zur anderen Tieffe gemacht werden. Mehr ob dem fuhr ihm Gißel oder Monethwasen⁴⁾ ist noch Durchschnit uff der Linken handt gegen dem Altwasser⁵⁾ und vorigen Durchschnit nöthig, es mueß aber der Durchschnit ihm altwasser zue beeden seithen mit einem Damb verwehrt werden.

Item mueß im ahnfang der Sttelfinger Markung (: allwo als ein San herrschaft :) der flueß von der linken Handt durch fach gegen ger rechten getrieben und das röhrig daselbsten außgeraumbt werden.

Ferner hienauß findten sich kurtz nacheinander noch etliche seichten, solchen kan für beeden seithen mit fachen geholffen und dardurch daß wasser in der mitten zue nöthiger Tieffe bracht werden.

Ahm Stumpff und der Sttelfingen ist uff der linken Handt ein Durchschnit ob dem Fuhr daselbsten von ziemlicher Länge die Wießen hinunter nach der Tieffe nöthig.

Oberhalb der Sttelfinger Brucken hatt es ein beyflueß durch das Dorff, warvon sich ein große meng stein in der Tauber gesamblet, solcher angelegenheit nuhn zue remedyren mueß von der rechten handt ob der Brucken ein ahnfang der tieffe ein Durchschnit nach der tieffe under der Brucken geführt und über solchen durchschnit ein Aufzueg der nöthigen pafage der Schieff und Landfuhren gemacht werden.

Mehr uffwärts im Heyerkig⁶⁾ finden sich drey kleine seichte hartt ahneinander denen mit raahmen und fachen nach nothdurft zuehelffen. Ferner vom Abel⁷⁾ ahn ist ein Durchschnit uff der rechten Handt biß under dem Müllers furth nöthig.

Item bey der Herrschafft Wießen uff Mergenthaler Markung würdt ein Durchschnit uff der linken Handt biß zum Schaden weeg⁸⁾ von ziemlicher Länge erfordert.

¹⁾ Name nicht mehr bekannt.

²⁾ Name heute nicht mehr bekannt.

³⁾ Heute Riesacker und Antwasen.

⁴⁾ Heute Taubenwiesen.

⁵⁾ Heute unbekannter Name.

⁶⁾ Heute Abelt.

⁷⁾ Name heute nicht mehr bekannt.

Mehr bey dem Merglers Graben¹⁾ muez der beyflueß des wildten gewässers in der Herrschafft swießen uff der rechten Handt abgeschnitten werden;

Item besser hinauff bey dem Mergenthaler Schieß wäßen²⁾ ist ein Durchschnit uff der rechten Handt der Herrschafftswießen nach der tieffe bey den Plancken³⁾ under der Ketten⁴⁾ nöthig.

Mehr muez zu Mergenthal under dem ersten Brucken Bogen uff der linken Handt oder bey dem Schüezenhauß geraumbt und von daselbstn ahn über den Schießwäßen ein Durchschnit nach der Tieffe gemacht werden.

Item ober Mergenthal von dem Arckensteig⁵⁾ her könnten die Schieff im Mühlgraben durch der Herrschafft swießen so weith der graben tieff genueg, fortgehen alsdan muezte vom Graben ob der Mühl ein Durchschnit in den abflueß der Mühlbach und ferner nach der Tieffe bey der Brucken mit nöthigen Schleußen gemacht werden.

Mit wenig weilen von Arckensteig ahn gegen Jgerzhheim sich biß zum alten Zauberflueß viel stritt undt andere difficulteten findten, muezte der neue Flueß durch ein Damb wieder in den obgenannten alten Flueß und darinnen (nachdeme solcher zue genügen außgehoben) hinter dem Arckensteig hinunder biß zur ersten Tieffe ob dem Mühlwehr geleitet werden.

Uff Jgerzhheimer Markung bey dem Erlenbach ist es ziemlich leicht, muez daher geraumbt undt dem beyflueß von der linken Handt gesteuert werden.

Mehr bey dem Frohnhöffers⁶⁾ Acker im kleinen Aublein dem Stifft Newen Münster zue Würzburg Lehenbar ist ein Durchschnit uff der rechten Handt von einer Tieffe zur anderen nöthig.

Im kleinen Aublein gleich under dem neuen Hauß herab, muez uff der linken Handt ein Durchschnit wegen darzwischen befindtlicher ungemach durch das alte Teich daselbstn hinunder nach der Tieffe geschehen.

Deßgleichen muez es ahn Kützberg und der Jgerzhheimer Mühl bey dem gemeinen wäßen uff der rechten Handt wegen vieler Beyflueß und furth ein Durchschnit biß zur nechst manquirten Tieffe sambt einem Aufzug haben.

Item ist nechst bey der Jgerzhheimer Mühl im Mühlgraben undten ahn Ersten Überfall des Wehrs uff der rechten Handt biß zur nechsten Tieffe mit einer schleußen undt zuefatz zue machen undt der Mühlgraben nach nothdurfft aufzuheben.

Mit wenig wehren die ahn hohen rayn under Marckelshheim befindtliche Seichte durch fach oder Damb zue dorfftiger tieffe zue treiben.

Item bey dem Consin des Teutschmeisterischen Fischwäfers ohnfern der Marckelshheimer Brugken oder bey der Schießmauer⁷⁾ würdt ein Durchschnit uff der rechten Handt über dem gemeinen wäßen nach der nderen Tieffe von merklicher Länge erfordert.

Oberhalb der Marckelshheimer Mühl muez im Mühlgraben ein Durchschnit in den Abflueß des Mühlwehrs mit nöthigen schleußen und von daselbstn nach der Brugken geführt, die seichte under und ob der Brucken auch durch fach von beeden seithen zur rechten Tieffe bracht werden.

Ferner zwischen dem Acker Kieß und Kützlein ob dem Mühlwehr hatt es ein seichte und viel Stöck im wäßer so auszuerauhmen, nit wenig im Kützlein hinter den wayden giebt es auch noch eine seichte, so zu amoniren und der flueß durch fach zur tieffe zue zwingen.

Zue Elspersheim, so hohenloisch, muez uff der rechten Handt ahn der Alsbach⁸⁾ durch die Marckelshheimer Markung zur nechsten Tieffe geschnitten werden.

Mehr im obern Streckenfellen⁹⁾ allwo ein großer Furth¹⁰⁾ und seichte, kan uff der rechten Handt ahn alten Einriß ein Durchschnit nach der untern Tieffe gemacht werden.

¹⁾ Heute Mergelter-Graben.

²⁾ Name heute nicht mehr bekannt.

³⁾ Rötterwald und Rötterberg heute.

⁴⁾ Heute „in der Arkau“ „Arkäuberg“.

⁵⁾ Fronhöfer so viel wie Amtmann.

⁶⁾ Heute Aspach.

⁷⁾ Heute Streckenhalde.

⁸⁾ Im Volksmund noch bekannt.

Item besser hinauff vor der Aub in der Freschgrueben¹⁾, Horstgarten²⁾ und Benthäl³⁾ seint etliche Fäll oder seichte so aufzueheben und der Flueß zue rechter tieffe zue pringen.

Mehr ahm Kastel⁴⁾ bey Elperßheim ist ein Durchschnit uff der Linken Handt dardurch den Elperßheimer Beyflueß zue diverßiren nöthig.

Item mueß ob dem Mühlwehr zue Elperßheim uff der Linken Handt ein Durchschnit in den Abflueß biß ahn die Brugken mit nöthigen Schleußen gemacht werden.

Item findten sich weiter hinauff ob dem Kieß⁵⁾, allwo die Tauber sich getheilt uff der rechten Handt viel Fäll und seichte, welche uff der Linken Hand abgeschnitten werden können.

Deßgleichen würdt ein Durchschnit ob der Sandtgrueben uff der rechten Handt biß zur nechsten Tieffe erfordert.

Sonsten findten sich uffwärts noch etliche fäll und seichte, welche man mit einem Abschnit von dem Krummen weeg ahn wohl hinunder uf der Linken Handt gegen dem Elperßheimer fuhr vorbei gehen kann.

Mehr bey oder ahn Weickerßheim, allwo die Bronnen röhren durchgehen, ist der Flueß sehr dünn, müeßen also Erstlich die röhren besser versenkt und durch sach die nöthige Höhe des wahers zur Schieffahrt erzwungen, auch der continüirlichen pajage halben für menschen und Viehe ein Brucken oder Uffzueg gemacht werden.

Item mueß man die seichte bey dem Weickerßheimer Schloß alß nit wenig die übrige Fäll zur andern Brucken und zur Werbach⁶⁾, allwo der Halth oder Haffen formirt werden soll, auffrauhmen.



DIE TAUBER CH. ROERT.

¹⁾ Heute Froschäcker.

²⁾ Im Volksmund Horgärten.

³⁾ Name nicht mehr bekannt.

⁴⁾ Heute noch eine Insel in der Tauber.

⁵⁾ Heute Vorchach. Die Stelle der Einmündung in die Tauber wird im Volksmund „Heiliges Wöhr“ genannt.